Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Redaction bestimmte Manuscripte wollen Sie an die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 97. Montag den 7. April 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An der unserer Collatur unterstehenden Realschule zu Leipzig-Reudnitz soll die mit einem Jahresgehalt von 1500 ℳ verbundene Stelle eines **Vikars** mit einem „Theologen" **sofort** besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnißabschriften und einem Lebenslauf bis spätestens zum **12. dieses Monats** bei uns einreichen.

Leipzig, den 3. April 1890.

II. A. 421. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Wilisch, Afl.

Bekanntmachung.

Bei unserm Stadtorchester, welches den Dienst im Theater, dem Gewandhausconcert und beziehentlich den Kirchen zu versehen hat, soll

1) möglichst bald die **Stelle** eines **Aspiranten für Viola** (letzte Bratschistenstelle), mit welcher 1240 ℳ Jahresgehalt (1000 ℳ vom Theater und 240 ℳ vom Concert) verbunden ist, sowie
2) zum 1. September d. J. die freiwerdende **Aspiranten-Stelle** für **kleine Trommel** und **Pauken** mit dem Jahresgehalte von 1000 ℳ (vom Theater) wieder besetzt werden.

Wir fordern hiermit zur Bewerbung um beide Stellen auf und bemerken bezüglich derselben, daß wir uns die Bestimmung darüber, welche von den Bewerbern einem Probespiel sich werden zu unterziehen haben, ausdrücklich vorbehalten, daß aber demjenigen unter den Bewerbern um die erstere Stelle, welcher außer der Bratsche auch die Harfe zu spielen versteht, nach Befinden der Vorzug gegeben, auch event. ein erhöhtes Jahresgehalt bis zu 1400 ℳ (1160 ℳ vom Theater und 240 ℳ vom Concert) gewährt werden soll, sowie daß die Anstellung des Bratschisten zunächst auf ein Probejahr, die des Trommlers aber auf eine Probezeit von vorläufig drei Monaten erfolgen wird.

Der Einreichung von Bewerbungsgesuchen mit Zeugnißabschriften und einem kurzen Lebenslauf sehen wir bis **spätestens zum 19. April d. J.** entgegen.

Leipzig, den 29. März 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 1841, Ia. 1972. Dr. Georgi. Wilisch, Afl.
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage sind von uns
Frau Anna Helene **Viol**, Zeitzer Straße 6, III.,
„ Emilie Bertha **Wagenknecht**, Sürplatz 8, II.,
„ Auguste Marie **Preußer**, Leipzig-Neustadt, Marktstraße 3,
als Hebammen für den Stadtbezirk Leipzig mit der Maßgabe verpflichtet worden, daß eine jede von ihnen ohne unsere ausdrückliche Erlaubniß aus dem Stadttheile, in welchem sie jetzt ihre Wohnung hat, nicht in einen anderen Stadttheil verziehen darf.

Leipzig, den 29. März 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 971. Dr. Georgi. Dietrich.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der in die 8ten Classen der Leipziger Volksschulen neu eintretenden Kinder findet

Donnerstag, den 10. April

statt und zwar:

1 A **Bürgerschule**	(Knaben)	Vorm. 10 Uhr
1 A „	(Mädchen)	Nachm. 3 „
1 B „	—	Vorm. 10 „
2. „	—	Vorm. 10 „
3. „	—	Vorm. 9 „
4. „	—	Vorm. 9 „
5. „	—	Vorm. 9 „
6. „	—	Vorm. 9 „
7. „	—	Vorm. 9 „
Vereinigte Freischule		Nachm. 3 „
1. **Bezirksschule**		Vorm. 9 Uhr
2. „		Nachm. 3 „
3. „		Nachm. 2 „
4. „		Vorm. 9 „
5. „		Vorm. 9 „
6. „	(Knaben)	Vorm. 9 „
6. „	(Mädchen)	Nachm. 2 „
7. „	(Knaben)	Vorm. 9 „
7. „	(Mädchen)	Vorm. 11 „
8. „		Nachm. 2 „
Leipzig-Reudnitz u. Th.		8. Bürgersch. Vorm. 10 Uhr 9. Bezirksch. Nachm. 3 „ 9. Bürgersch. Nachm. 3 „ 10. Bezirksch. Vorm. 10 „
Leipzig-Anger-Crottendorf		Vorm. 9 Uhr.
Leipzig-Gohlis 1. Bürgersch.		Vorm. 10 Uhr.
„ „ 2. „		Nachm. 2 „
Leipzig-Eutritzsch		Vorm. 9 Uhr.
„ -Neustadt		Nachm. 2 „
„ -Reudnitzfeld		Vorm. 10 „
„ -Volkmarsdorf		„ 9 „
„ -Sellerhausen		„ 9 „
„ -Thonberg		„ 10 „

Die Directoren der Leipziger Volksschulen.

Israelitische Religionsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Montag, den 7. April**, Vormittags von 9—12 Uhr im Canzleilocale der Synagoge, Centralstraße 15, 1. Etage, statt.

Das neue Schuljahr beginnt **Sonntag, den 13. April, Vormittags 8 Uhr.**

Leipzig, den 2. April 1890.

Der Director.
Rabbiner Dr. N. Porges.

Evangelisch-reformirte Gemeinde.

Die Eltern, deren Kinder zu Ostern 1891 in der reformirten Kirche konfirmirt werden sollen, werden hierdurch ersucht, dieselben

Mittwoch, den 9. oder Donnerstag, den 10. April, von 3—5 Uhr Nachmittags

anzumelden.

Die **Knaben** bei Herrn Pastor D. **Dreydorff**, Caserstraße 36/28, die **Mädchen** bei Herrn Pastor Lic. **Simons**, Schreberstraße 5.

Die Kinder können sich nicht selbst anmelden, aber ihr Mitkommen ist erwünscht.

Evangelisch-reformirtes Pfarramt.

Städtische Gewerbeschule.

Der Unterricht im Sommersemester 1890 beginnt

Montag, den 14. April a. c.;

der Tagesunterricht früh 7 Uhr, die Abendcurse um 6 bez. 7 Uhr.

Die in der Schule verbleibenden wie auch die neu eintretenden Schüler der „Fachschule für Maler und Lackirer" und der „Fachschule für Schneider" haben sich

Mittwoch, den 16. April, Abends 7 Uhr,

die Schüler der „**Buchdrucker-Lehranstalt**" dagegen

Donnerstag, den 17. April, Abends 6½ Uhr

im Schullocal einzufinden.

Leipzig, den 5. April 1890.

Der Director:
Dr. Ludw. Nieper.

Die Schülerarbeiten bleiben heute noch ausgestellt.

Verkaufsanzeige.

Zum Zwecke der Auseinandersetzung soll das den Erben des Gastwirths **Friedrich Heine** in Dessau gehörige, im Grundbuch von Dessau Band XXXIII Blatt 9 geführte

Gasthofsgrundstück „Zum weißen Schwan" in Dessau, Kerbstterstraße P. bis B. 2272 K. 738 von 0,1224 ha Fläche

in dem auf

Montag, den 19. Mai 1890, Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, anberaumten Termine **mit den Blatt 6 bis 14 der Subhastationsacten K. 6/90 verzeichneten beweglichen Zubehörstücken** nochmals verkauft werden.

Das vollständige Subhastationspatent ist im Anhaltischen Staatsanzeiger abgedruckt.

Dessau, den 26. März 1890.

Herzoglich Anhaltisches Amtsgericht.
Jahn.

Leipzig, 7. April.

* **Der Kaiser hat, wie bereits kurz erwähnt, folgende Cabinetsordre erlassen:**

Ich habe Mich bereits am Neujahrstage den commandirenden Generalen gegenüber hinsichtlich des Officierersatzes für die Armee ausgesprochen. Seitdem sind Mir neben den sonstigen Eingaben über die zur Zeit üblichen Privatzulagen und über die Gehaltsabzüge der Officiere auch die Nachweisungen über den Stand an Officierspiranten vorgelegt worden. Dieselben liefern den Beweis, daß in der Armee nicht überall nach gleichen Grundsätzen verfahren wird, und setze Ich Mich deshalb veranlaßt, Meiner bezüglichen Willensmeinung für alle Betheiligten in eingehender Weise erneut Ausdruck zu geben. Die allmälige Vermehrung der Cadres der Armee hat die Gesammtzahl der etatsmäßigen Officierstellen beträchtlich erhöht. Für dieselben einen geeigneten und möglichst zahlreichen Ersatz zu schaffen, ist ein dringendes Erforderniß, ganz besonders im Hinblick auf die Ansprüche, die der Kriegsfall an die Armee stellt. Gegenwärtig weisen fast alle Regimenter der Infanterie und der Feldartillerie erhebliche Lücken auf. Diese Lage macht die Heranziehung eines ausreichenden und geeigneten Ersatzes zu einer von Tag zu Tag wichtigeren und ernsteren Pflicht der Truppencommandeure. Der gesteigerten Bildungsgrad unseres Volkes bietet die Möglichkeit, die Kreise zu erweitern, welche für die Ergänzung des Officierscorps in Betracht kommen. Nicht der Adel der Geburt allein kann heut zu Tage wie vordem das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, der Armee ihre Officiere zu stellen. Aber der Adel der Gesinnung, der das Officierscorps zu allen Zeiten beseelt hat, soll und muß denselben unverändert erhalten bleiben, und das ist nur möglich, wenn die Officiersaspiranten aus solchen Kreisen genommen werden, in denen dieser Adel der Gesinnung zu Hause ist. Neben den Sprossen der adligen Geschlechter des Landes, neben den Söhnen Meiner braven Officiere und Beamten, die nach alter Tradition die Grundpfeiler des Officierscorps bilden, erblicke Ich die Träger der Zukunft Meiner Armee auch in den Söhnen solcher ehrenwerthen bürgerlichen Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und strenge Gesittung gepflegt und anerzogen werden. Ich kann es nicht gut heißen, wenn manche Commandeure sich für die Heranziehung des Officierersatzes eigene, exclusive Grundsätze schaffen, wenn beispielsweise die Gymnasien der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung so eng gezogen werden, daß für die Annahme eines jungen Mannes die Ablegung der Abiturientenprüfung als unabweisbare Bedingung hingestellt wird. Ich muß es mißbilligen, wenn der Eintritt abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Privatzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Officierscorps nahestehender Familien der Armee fern halten muß. Um solchen Ungeheuerlichkeiten Einhalt zu thun, spreche Ich Meinen Willen dahin aus, daß in der Regel die Commandeure bei der Infanterie, den Jägern, der Fußartillerie und den Pionieren nicht mehr als 45 ℳ, bei der Feldartillerie nicht mehr als 70 ℳ und bei der Cavallerie nicht mehr als 150 ℳ an monatlicher Zulage fordern sollen. Daß die Verhältnisse großer Garnisonen und speciell diejenigen der Truppentheile des Gardecorps geringe Erhöhungen erforderlich machen können, verkenne ich nicht. Aber Ich erachte es als den Interessen der Armee nachtheilig, wenn bei der Infanterie und den Jägern ꝛc. die Forderungen an Privatzulagen bis auf 75 und 100 ℳ — an einzelnen Stellen sogar darüber hinaus — gesteigert sind, und wenn dieselben bei der Cavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es dem ländlichen Grundbesitzer nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihm lieb gewordenen Waffe zuzuführen. Mit solchen übertriebenen Ansprüchen wird der Officierersatz nach Umfang und Beschaffenheit beeinträchtigt. Ich will nicht, daß in Meiner Armee das Ansehen der Officiercorps nach der Höhe der Eintrittszulage bemessen werde und schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Officiere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die den preußischen Officier von Alters her ausgezeichnet haben. In diesem Sinne mit Anbietung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppencommandeure. Unausgesetzt haben sie es sich klar zu machen, daß es heut zu Tage mehr wie je darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverleugnung bei ihren Officieren zu heben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß. Wie Ich es den Commandeuren erneut zur Pflicht mache, den mancherlei Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in kostspieligen Geschenken, in häufigen Festessen, in einem übertriebenen Aufwande bei der Geselligkeit und ähnlichen Dingen zu Tage treten, so halte Ich es auch für angezeigt, der Auffassung nachdrücklich entgegenzutreten, als sei der Commandeur selber vermöge seiner Dienststellung zu umfangreichen Ausgaben für Repräsentationszwecke verpflichtet. Ein jeder Officier kann sich durch angemessene Förderung einer einfachen, standesgemäßen Geselligkeit Verdienste um seinen Kameradenkreis erwerben; zum „Repräsentiren" aber sind nach Meinem Willen nur die commandirenden Generale verpflichtet und darf es in Meiner Armee nicht vorkommen, daß gutgesinnte Stabsofficiere mit Sorgen den Geldopfern entgegensehen, die mit dem einmaligen Erreichen der Regimentscommandeurstellung vermuthlich ihrer warten. Ich werde Mir von Zeit zu Zeit neben den Eingaben über die Officiers-Aspiranten Nachweisungen über die bei den Truppentheilen üblichen Zulagen und die Gehaltsabzüge vorlegen lassen. Wie Ich hiermit bestimme, daß Mir solche Officiere namhaft zu machen sind, welche den auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vorgesetzten nicht entsprechen, so werde Ich die Commandeure wesentlich mit danach beurtheilen, ob es ihnen gelingt, einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs zu Officieren heranzuziehen und das Leben ihrer Officiercorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder Meiner Officiere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem Überhand nehmenden Luxus in der Armee muß aber mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Berlin, den 29. März 1890.

Wilhelm R.

* **Der Kaiser** wird gegen den 20. April die **Königin von Großbritannien** in **Darmstadt** besuchen. Nicht ausgeschlossen ist von dieser Reise ein kurzer Ausflug nach den Vogesen zur Auerhahnjagd.

* Die „Germania" berichtete kürzlich über neue Anordnungen, welche der **Kaiser** angeblich betreffs der **Duelle der Officiere** erlassen haben sollte. Die Nachricht machte durchaus nicht den Eindruck der Glaubwürdigkeit. Wie von einem Correspondenten gemeldet wird, ist in den Kreisen, für welche die Verordnung bestimmt sein soll, bis jetzt nichts von dem Erlaß einer solchen bekannt und man bezweifelt deshalb, daß eine solche überhaupt ergangen ist.

* **Zur Frage des Socialistengesetzes** schreibt die „Nationalliberale Correspondenz":

Daß die Vorlegung eines neuen Socialistengesetzes oder anderweite Vorschläge zum Ersatz desselben in der bevorstehenden Reichstagssession nicht zu erwarten sind, wird jetzt als feststehend zu betrachten sein, und bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags wäre auch ein Versuch, irgend etwas Brauchbares auf diesem Gebiet zu Stande zu bringen, so aussichtslos, daß es wohl begreiflich ist, wenn man von vornherein davon absieht. Wir müssen uns also darauf einrichten, vom 1. October dieses Jahres ab auf alle besonderen Schutz- und Abwehrmaßregeln gegen die socialdemokratische Aufwiegelung zu verzichten, zu dem Rechtszustand zurückzukehren, wie er vor dem Gesetz vom 21. October 1878 bestanden hat, und uns mit den jetzigen Mitteln zu begnügen, welche das Straf-, Preß- und Vereinsgesetz an die Hand geben, bezw. im äußersten Nothfall auf diejenigen außerordentlichen Vollmachten zurückzugreifen, welche jeder Regierung zum Schutz gegen Aufruhr und Landfriedensbruch zur Verfügung stehen. Ob es gelingen wird, auf diesem Wege auszukommen, wollen wir heute nicht erörtern; das muß die praktische Erfahrung lehren. Sie wird auch lehren, in wieweit die oft aufgestellte Behauptung von der lediglich schädlichen und die Ausdehnung der socialistischen Bewegung fördernden Wirkung des Socialistengesetzes begründet ist. Es mag wohl sein, daß die Leiter der socialdemokratischen Bewegung sich bestreben werden, in der nächsten Zeit ihre Anhänger zu einem möglichst maßvollen und besonnenen Auftreten zu veranlassen. Daß aber auch ihre Herrschaft, zumal wenn sie mäßigend wirken will, nicht ohne Widerspruch ertragen wird, zeigen die Ausschreitungen über die Feier des 1. Mai. Jedenfalls treten wir mit dem Erlöschen des Socialistengesetzes in eine völlig neue Phase der socialen Bewegung ein. Die stets sich erneuernden und an Umfang wachsenden Kämpfe um Lohn- und Arbeitsbedingungen, das durch die jüngsten Wahlerfolge gesteigerte Selbstgefühl der Socialdemokraten, auf der anderen Seite die Wirkungen der in Aussicht stehenden Arbeiterschutzgesetze und des demnächst in Kraft tretenden Invaliditätsgesetzes, dazu nun das Erlöschen des Socialistengesetzes, die Wiederaufnahme einer umfassenden Preß- und Versammlungsagitation, das Alles vereinigt sich, um die Bewegung in Arbeiterkreisen in regstem Fluß zu erhalten, ihr vielfach neue Wege und Ziele anzuweisen. Es bedarf daher Einrichtungen und von in ihr negativen Gesinnungen gegenüber eines hohen Maßes von Ernst bei der bürgerlichen Gesellschaft und der Staatsgewalt, sowohl in dem, was sie zur Verhütung der Gefahren, als in dem, was sie zur Bekämpfung und Verhinderung von Ausschreitungen zu thun haben.

* Im **Wahlkreise Brandenburg**, wo zum **zweiten Mal** eine **Stichwahl** stattfand, haben sich die **Deutschfreisinnigen** mit ihrem Candidaten **Hugo Hermes** behauptet. Nach den vorliegenden Resultaten hatte der letztere 7117, der Socialist Ewald 6154 Stimmen. Die Wahl des Herrn Hermes ist wieder eine Handlung von außerordentlicher Selbstentsagung seitens der **Cartelparteien**; lediglich diesen verdankt Herr Hermes sein Mandat und wir hoffen, er wird sich des Ursprungs desselben einigermaßen bewußt sein. Wäre ein Nationalliberaler oder Conservativer in der Stichwahl mit dem Socialdemokraten gekommen, und die Freisinnigen hätten die Entscheidung gehabt, so wäre nach zahlreichen analogen Fällen ohne Zweifel der Socialdemokrat gewählt worden. Auf sechs Mandate, welche die Deutschfreisinnigen den Cartelparteien verdanken, kommt noch nicht eines, bei dem das Umgekehrte der Fall wäre. Die Erfahrungen, die wir bei den jüngsten Wahlen hinsichtlich der deutschfreisinnigen Unterstützung gegen die Socialdemokratie gemacht haben, dürfen nicht verloren gehen. Ohne ehrliche Gegenseitigkeit werden sich auch die Cartelparteien nicht mehr dazu verstehen können, bedrängte Deutschfreisinnige herauszuhauen. Wenn die letzteren sich der von der Socialdemokratie drohenden Gefahren für alle Cultur und Ordnung immer nur in denjenigen Fällen bewußt werden, wo sie Cartelhilfe nöthig haben, nicht aber auch im entgegengesetzten Fall, so wird man sie ihrem Schicksal überlassen müssen. — Es ist jetzt nur noch die am 10. April stattfindende **Stichwahl** in **Gießen** rückständig. Voraussichtlich wird dieser Wahlkampf mit der Wahl eines Antisemiten würdig abschließen.

* **Anläßlich der bekannten „Judenbeichte" im Preußischen Landtage** wird uns aus Kreisen unserer jüdischen Mitbürger geschrieben:

Erregung von allen Seiten, überall flutuirende, im Schaukelstande sich befindende Verhältnisse, in der Politik, wie im Privatleben und den Gemüthern. Täglich wechseln und gestalten sich neue Verhältnisse, und der Versuch größerer Stetigkeit in dieselben zu bringen, wäre wahrlich verdienstlicher, als immer nur neue und meist unbegründete Umwandlungen in Vorschlag zu bringen, wie dies jetzt mit Vorliebe von Berufenen und Unberufenen geschieht. Auch Herr Prediger Schwalb in Bremen hat einen Beitrag zu diesem Geiste der Zeit geliefert, indem er in der „Liberalen Correspondenz" den Juden den von ihm wahrscheinlich gut gemeinten Rath gab, zur Vermeidung der angeblichen Unzuträglichkeiten, die laut Stöcker'schen Ausführungen sich beim Besuch christlicher Kinder in den Simultanschulen herausgestellt hätten, ihren Sabbath auf Sonntag zu verlegen. Mangel an Raum verhindert mich, an dieser Stelle die vielen Gründe an- und auszuführen, die die Israeliten wohl abhalten dürften, dem allzufreundlichen Vorschlage stattzugeben, und will ich nur bemerken, daß der Uebelstand in Wahrheit kaum nennenswerth und nur durch die Schlauen Vergrößerungsgläser betrachtet von der ungehörten Bedeutung erscheint, wie er mit großem Unrecht von gewisser Seite dargestellt wird. So besuchen beispielsweise hier in Leipzig (wie in allen anderen mir bekannten Orten) sämmtliche Kinder christlicher Confession ohne irgend ein Einwand an Sabbathen und Festtagen die Schule. Ausgenommen hiervon sind allein das Neujahrsfest und der Versöhnungstag, und ob das Fehlen der israelitischen Kinder an zwei Tagen im Jahre in der That die so vielbesprochene große Störung hervorzubringen im Stande ist, mag der Beurtheilung aller Einsichtigen, deren Blick nicht von Tendenzleidenschaft getrübt ist, überlassen bleiben. Uns will es bedünken, daß bei den vielen Hitze- und anderen schulfreien Tagen, auch jene 2, noch dazu in den Sommer und damit häufig in die Schulferien fallenden, den Sturm im Wasserglase nicht verdient hätten. Leider findet nur das böse Beispiel so leicht Nachahmung bei Leuten von niedriger Gesinnung, die eigene Unkenntniß und Gedankenlosigkeit durch blindes Nachbeten von sich als Autoritäten Aufspielenden zu verdecken suchen, und darum wird voraussichtlich die phrasenhaft aufgeschnittene Mär von den durch den Schulbesuch israelitischer Kinder verursachten Störungen und Unzuträglichkeiten bei Debatten über diese Frage für gewisse Leute, die ihnen für ihre Hetz- und Brandreden erwünschte, unerschöpfliche Fundgrube für neue Verdächtigungen und Kränkungen darbieten.

* Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge kann der **Streik** als beendet angesehen werden. Wie auf Zeche „Consolidation", so sind auch auf „Bruchstraße", „Crone", „Borussia", „Amalia" und „Recklinghausen" die ganzen Belegschaften angefahren, ferner auf Zeche „Hannover" bei Eickel, auf Schacht „Recklinghausen" und „Amalia" der Harpener Bergbaugesellschaft. Auf Zeche „Neu-Iserlohn" bei Langendreer sind auf Schacht I von 216 Mann 63, auf Schacht II von 425 Mann 330 angefahren. Auf Zeche „Ringeltaube" bei Witten arbeiten von 500 Mann 82 unter Tage und auf Zeche „Vereinigte Hamburg" ebendaselbst sind 277 (vorgestern nur 92) angefahren.

* Aus Cannes wird gemeldet: „In dem Befinden Dom Pedro's ist eine Besserung eingetreten."

* In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Carnot das Decret, nach welchem Bihourd zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Frankreichs in Lissabon ernannt wird. — Der Cabinetsrath beschäftigte sich mit der Lage in Dahomey und beschloß, daß in Abwesenheit des nach Frankreich berufenen Gouverneurs Bayol die behördliche Gewalt in den Flüssen des Südens von dem Capitain des Schiffes „Fournier", der von den Residenten in Porto novo und dem Oberstlieutenant Terrillon unterstützt werden solle, ausgeübt werde. Die Einfuhr von Waffen auf der Sclavenküste soll durch einen französischen, südatlantischen Kreuzer, der um 2 Schiffe verstärkt wird, verhindert werden.

* **Der Zar**, so meldet ein Bericht der „Vossischen Zeitung" aus St. Petersburg, ist so aufgebracht über die Studentenunruhen, daß er die Absicht bekundete, die Schließung aller höheren Unterrichtsanstalten für die Dauer eines Jahres anzuordnen. — Weiter meldet die „Vossische Zeitung": „Die Absicht des Hofes, das Ende der Fastenzeit wie üblich in Gatschina zuzubringen, wurde aufgegeben, weil die Polizei von Gatschina Sprengstoffe in der Nachbarschaft des Palastes entdeckte."

Musik.

-o- Leipzig, 6. April. In der gestrigen Motette in der Thomaskirche brachten die Thomaner, welche unter der höchst verdienstvollen Leitung des Herrn Professor Dr. Ruft eine so große Leistungsfähigkeit gewonnen haben, zwei neue Passionsgesänge von J. S. Bach zu Gehör, von denen der erste „Der Gang zum Kreuze" aus einer Marcuspassion entnommen ist. Die Lücken der unvollständigen Instrumentalstimmen sind von Dr. Ruft, dem aufgezeichneten Bachforscher, mit vollster Stiltreue ergänzt worden. Auch in dem zweiten Gesange „Golgatha", welcher dem gelehrten Bearbeiter blos als Generalbaß vorlag, zeigt sich überall in der Ausarbeitung die Hand des Meisters. Es sei hier namentlich der prachtvollen Führung der oberen Stimmen bei dem Worte „stirbet" gedacht. Auch die allein von dem Männerchor gesungenen Worte „Es ist vollbracht" sind in dieser Färbung charakteryoll und von ergreifender Wirkung, wie denn überhaupt die düstere Cmoll-Stimmung dieses Gesanges mit ihren geheimnißvollen Schatten eine künstlerische Verklärung des Charfreitagsschmerzes enthält. J. M. Bach's stimmige Motette ist ein sehr schönes Werk. Der Eintritt des in den Sopran gelegten Cantus firmus ist von unbeschreiblicher Wirkung. Die Thomaner sangen die Compositionen mit einer Frische der Stimmen, der Niemand die Anstrengungen der Charwoche angemerkt haben wird; ihre Motetten-Aufführungen erfreuen sich stets großen Zuspruchs von Seiten des Publicums, und mit Recht, denn die Thomaner bieten wirkliche echte Volksmusik im edelsten Sinne des Wortes. Die Thomaner gehören zu den musikalischen Zierden Leipzigs.

‡‡ Leipzig, 4. April. Am gestrigen Abend hielt Herr Musiklehrer Wahle im Blauen Saale des Krystall-Palastes mit den Schülern seines Musikinstitutes die erste Prüfung ab. Das Programm zählte neunzehn Nummern, unter denen sich sowohl die Geist und Herz bildende Musik unserer classischen Meister, wie die leichte, gefällige Salonmusik neuerer Autoren berücksichtigt fand. Von Meister Beethoven wurde ein Rondo und eine Sonatine mit ziemlicher Geläufigkeit und Reinheit gespielt, von Mozart ebenfalls ein Rondo für Pianoforte, von Bach eine Gavotte, deren fröhliche Melodik trefflich zur Geltung kam, von Chopin eine Mazurka und der Brillantwalzer in Desdur, bei welchem sich schon eine erhebliche Fingerfertigkeit zeigte, und von Mendelssohn schließlich eine seiner „Lieder ohne Worte", für die freilich ein volles Verständniß der in jugendlichen Kräften noch nicht vorausgesetzt werden kann. Recht gefällig wurde die Sonatine von Winterberger. Die Spieler zeigten größtentheils eine lobenswerthe Vertrautheit mit den Tasten und eine gesunde musikalische Entwickelung. Herr Wahle verstehe es jedenfalls, sie für ihre musikalischen Aufgaben anzuspornen. Was die Vocallisten anlangt, so verdient namentlich der Vortrag des ersten und zweiten Satzes aus dem Violinconcert von Beriot hervorgehoben zu werden, die von dem an dieser Stelle schon mehrfach aufmunternd erwähnten kleinen A. Zuleger recht tüchtig gespielt wurden. Ein ziemlich gewandter Bogenstrich und eine aufmerksame Tonbildung sind dem kleinen Violinisten schon jetzt nicht abzusprechen. Lobenswerthen Eifer und Muth bekundeten auch die Vorträge der Gitthaucher'schen Romanzen, der Mickel'schen Variationen, des zweiten Satzes aus dem Bach'schen Violinconcert und des ersten Satzes aus dem Concert von Viotti. Auch der Gesang, der von Frau Wahle geleitet wird, war auf dem Programm vertreten. Zwei junge Damen lagen bei Liedern von Winterberger, Wallner und Kirchner anerkennenswerthes Studium an den Tag. Die Prüfung hatte mit einer Sonatine für Pianoforte und Violine von Kraule begonnen und endete mit der Ausführung der Symphonie G dur von Haydn, die von der Wahle'schen Orchesterschule recht brav wiedergegeben wurde.

Leipzig, 4. April. (Oberprüfung des Berger'schen Musik-Instituts.) Die Prüfung, welche das Musik-Institut des Frl. Alwa Berger gestern Abend im Concerthaus „Bonorand" im Rosenthal vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft von Eltern, Freunden und Gönnern des Instituts abhielt, ließ abermals einen Blick in eine gewissenhafte, ernste und vielseitige Arbeit thun, zumal da musikalische Ostergaben verschiedener Art geboten wurden, welche dadurch